

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Inhaltreiches Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 50.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 28. Februar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

Gebietsaustausch in Neu-Kamerun. Die französischen Gesellschaften.

Berlin, 27. Februar.

Nach einer amlichen Verabbarung haben zwei der noch in unserer von Frankreich übernommenen Kolonie Neu-Kamerun befindlichen französischen Konzessionsgesellschaften, die zusammen über ein Gebiet von ungefähr 3 1/2 Millionen Hektar verfügen, ihre Konzessionen der deutschen Regierung zurückgegeben. Diese Konzessionen liefen noch etwa 15 Jahre. Dafür erhalten die französischen Gesellschaften das Eigentum an Kronland im Ausmaß von etwa 10 000 Hektar, das sich im Falle der Erfüllung entsprechender Kulturleistungen auf 35 000 Hektar (gleich 1 Prozent der früheren Konzession) steigern kann. Nicht uninteressant ist ein Vergleich dieses ersten tatsächlich erfolgten Abschlusses mit den Forderungen anderer französischer Konzessionsgesellschaften. So verlangt die Compagnie Forestière Sangha Oubangui, deren Konzession in dem bisherigen Umfang nur noch sechs Jahre läuft, nicht weniger als 20 Prozent ihres bisherigen Konzessionsgebietes zu dauerndem Eigentum.

19 1/2 Jahre für einen Spion.

Zwei Brüder als Verräter.

Wien, 27. Februar.

Die hiesigen Gerichte beschäftigten sich heute mit Landesverratsprozessen gegen zwei Brüder: Alexander und Edeonil Jandritsch.

Zur gleichen Zeit, da gegen Alexander die Verhandlung begann, wurde gegen seinen Bruder Edeonil Jandritsch das Urteil verkündet. Das Urteil lautet auf 19 1/2 Jahre verschärften Kerker.

Beide hatten in der kritischen Zeit, als während des Balkankrieges die österreichische Armee zum großen Teil mobilgemacht worden war, dem russischen Krieg ministerium wichtige Mitteilungen über die Kriegsfahrordnung und Festungspläne gemacht. Sie erhielten dafür 20 000 Mark von den Russen.

Preussisch-sächsische Eisenbahnfragen.

Von Leipzig nach Hof.

Dresden, 27. Februar.

In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer kam Finanzminister v. Seydewitz auf die Äußerungen des Präsidenten des Reichstages zum Ausdruck, die dieser im Reichstage getan hat, und wonach die sächsische Linie Leipzig-Hof für Zugzüge schwieriger zu befahren sei als die preussische Linie über Probstzella. Es könne keine Rede davon sein, daß die Leistungsfähigkeit der sächsischen Strecke geringer sei als die preussische. Es sei allerdings richtig, daß die sächsische Linie eine größere Anzahl Stationen besitze, die keineswegs bei allen Schnellzügen ausgeschaltet werden könnten. Indessen hielten die Zugzüge in Sachsen nur außerordentlich selten. Der Expresszug halte nur in Leipzig und Hof. Andererseits sei eine Steigung von 1:40, wie sie auf der preussischen Linie längere Zeit vorhanden sei, auf der sächsischen Strecke nicht zu verzeichnen. Hier beträgt die Steigung nur 1:100. Die sächsische Eisenbahnverwaltung tue alles, um die Linie Leipzig-Hof auf der Höhe zu halten.

Rund um die Woche.

„Wilhelm der Eilige“, wie man ihn bereits genannt hat, der neue König von Albanien, hat nach seinen Besuchen in Wien, Rom, London, Paris die Gesandtschaft der Königsvererber aus seiner zukünftigen Heimat empfangen, hat die Krone angenommen und ist nach Petersburg gereist. Also flink ist er. Aber eilig, — nein, eilig hat er es nicht gehabt, denn er hat sehr lange Zeit zu dem Entschlusse gebraucht, den Thron des halbwilligen Landes anzunehmen. Jedenfalls aber hat er den festen Entschluß, in Albanien ein Meisterstück deutscher Gründlichkeit zu leisten und nicht — eilige Arbeit.

Die Welt ist rund und will sich dreh'n. — und was heute Mehrheit war, ist es morgen nicht mehr. Die Zubern-Kommission des Reichstages hat ein Ende gefunden wie das Hornberger Schießen: nichts ist herausgekommen, kein Beschluß über die Änderung im Bereiche der Kommandogewalt des Kaisers, über Neuordnung der Bestimmungen über den Waffengebrauch des Militärs. Der einzige „positive“ Beschluß der Kommission war: sich aufzulösen. Das Zentrum und die National-Liberalen, die Anfang Dezember zu der Mehrheit gehörten, die dem Kanzler beifolgte, man sei mit der Zubern-Politik nicht einverstanden, also zu der Mehrheit des — wie der Kanzler sich ausdrückte — „fingierten Misstrauensvotums“, hatten diesmal keine Lust zur Opposition und bereiteten der zur Zwecklosigkeit verurteilten Kommission ein schmerzloses Ende.

Zur Reichstagsplenum geht es mit der Beratung des Reichsetats nur langsam vorwärts, so daß die Be-

stimmung entzieht, der Etat werde rechtzeitig, d. h. zum 1. April, überhaupt nicht mehr fertig. Was dann? Wird dann das Reich keine Einnahmen mehr haben? Gewiß doch; denn Steuern und Zölle sind gesetzlich festgelegt und gehen na wie vor ein. Nur die — Ausgaben darf das Reich von Rechts wegen nicht leisten, wenn sie nicht bewilligt sind. Käme es aber wirklich einmal zum Versuche so „korrekten“ Handelns, belägen also etwa am 1. April die Briefträger kein Gehalt und daher auch den Befehl, die Arbeit des Postanstaltens einzustellen, so würde man von 24 Stunden später die Regierung — um einen Staatsstreich ansetzen. In Wirklichkeit kommt der Etat immer zustande, und geht es nicht bis zum 1. April, dann wird in Notetat bewilligt, nämlich ein Zwölftel für den einen Monat. Und im allgemeinen hilft man sich damit, daß man die letzten Etats mit größerer Eile erledigt.

Und doch gäbe es bei der auswärtigen Politik allerlei Interessantes zu erzählen. So möchten wir gern wissen, was eigentlich mit der Ränderwirtschaft in Mexiko los ist, wo abwechselnd Präsidenten und Präsidentschaftsmilitäre die niederschlagen, auch wenn es gar keine Mexikaner, sondern Engländer oder Deutsche sind. Die Vereinigten Staaten aber verweigern den Zustand, indem sie den Rebellen sogar Waffenzufuhr über ihre Grenze gestatten. Gehört das auch zu der berühmten Monroe-Doktrin? Dabei haben die Amerikaner selbst nicht einmal genug Soldaten, um in dem Nachbarlande einzugreifen zu können. Sie machen alles durch große Worte; und Europa steht ehrerbietig stramm.

Es sind nur gewisse Formeln der Arbeit, die man in angelsächsischen Ländern innehat. Der Millardard Rodesseller in Amerika ist seiner Meinung nach zu hoch besteuert, und da nach einer dieser angelsächsischen Freiheitsformeln ein Gerichtsvollzieher nicht mit Gewalt in ein Haus eindringen darf, ließ Rodesseller eben seinen hinein. Immer nur ein Spaltchen und die Sicherheitsleute davor! Und Freunde des Hauses mühten eifrig hineinzukommen, damit der Mann des Gesetzes nicht mit hineinkäme. Da blieb denn nichts anderes übrig als — Freund des Hauses zu werden. Einer aus der Kunst der Gerichtsvollzieher fand (natürlich als tadelloser Gentleman) Eingang zu einem Ball, an dem Rodessellers Nichte teilnahm, tanzte eifrig mit ihr und hat, am nächsten Tag sich persönlich nach ihrem Befinden erkundigen zu dürfen. Kam auch wirklich mit einem großen Blumenstrauß — und als er „drin“ war, sagte er zum verblüfften Rodesseller: „Ich bin Vollstreckungsbeamter; nun aber raus mit den Millionen!“

Die Miesenhoffnungen, die man bei uns auf „neuentdeckte“ Milliarden anlässlich des Generalpardons gesetzt hat, gehen etwas herunter. Ein Teil von diesen Reuebedingungen wäre sowieso bei der Erbschaftsteuer herausgekommen, wenn einmal die Steuerhinterzieher die Augen geschlossen hätten; das geschieht ja häufig genug. Dann werden nachträglich die Steuern mit fräftigem Aufschlag eingezogen. Jetzt aber muß die Steuerbehörde darauf verzichten, und dieser „entgangene“ Gewinn mindert erheblich den Reuegewinn. Immerhin: wir sind wieder ehrlich und haben ein reines Gewissen, was das ist auch schon etwas wert!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die schon länger geplante Gründung der Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens ist nunmehr in Straßburg i. El. in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der ersten und zweiten reichsländischen Kammer erfolgt. In der einleitenden Rede gab der Abg. Sauß als Ziel der Liga an: Aufklärung Altdeutschlands und des Auslands über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage Elsaß-Lothringens, Entgegentreten gegen maßlose Angriffe auf Elsaß, falls nötig auch strafrechtliche Verfolgung, da das Geschäftsleben des Landes darunter sehr leide. Einer Kommission aus fünf Mitgliedern der Ersten, acht Mitgliedern der Zweiten Kammer und vier der Presse, der der Präsident der Zweiten Kammer Meßlin präsidiert, wurde der entsprechende Ausbau der Satzungen überlassen.

+ Über den Begriff des Betriebsunfalles hat der Große Senat des Reichsversicherungsamts ein für die Versicherungsunternehmen wie für die Versicherten gleich wertvolles Urteil erlassen, dem eine eingehende Begründung beigegeben ist. Das Urteil ist ein grundlegendes, und der Große Senat hofft, daß durch seinen Spruch ein Ausgleich der widerstreitenden Meinungen herbeigeführt, den bisweilen unerfreulichen Auseinandersetzungen über diese Frage ein Ende gesetzt und auch eine möglichst gleichmäßige Behandlung künftiger strittiger Einzelsfälle sichergestellt werden möge.

+ Über die Stellung Sachsens zu der Finanzgesetzgebung des Reiches kam es zu einer Erörterung in der Zweiten sächsischen Kammer. Finanzminister v. Seydewitz erklärte: „Die sächsische Regierung muß den Gedanken ablehnen, daß sie aus Rücksichtnahme auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten der Wehrvorlage Schwierigkeiten gemacht hätte. Die Reichsbeitragssteuer

wurde von der Regierung nicht als ein so erhebliches Übel angesehen; denn sie ist eine indirekte Steuer, und mit ihr hätten sich die Einzelstaaten abgefunden. Aber die Vermögenszuwachssteuer ist eine direkte Steuer, sie bedeutet einen schweren Eingriff des Reiches in die Finanzhoheit der Einzelstaaten. Bei den indirekten Steuern sind wir noch keineswegs an der Grenze der Möglichkeiten angelangt, es gibt noch eine Anzahl entbehrlicher Genußmittel, die eine Mehrbelastung recht wohl vertragen könnten. In dem Maße, in dem die Einzelstaaten an direkten Steuern verlieren, verlieren auch die einzelstaatlichen Parlamente an Einfluß und Bedeutung.“

+ Das Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat v. Waechter, den früheren Referenten beim Gouvernament in Deutsch-Ostafrika, endete damit, daß dem Regierungsrat ein Verweis erteilt wurde. Die Disziplinkammer in Berlin erachtete es als festgestellt, daß der Regierungsrat v. Waechter zwei Zeitungsartikel veröffentlicht und einen verfaßte hat. Die Artikel enthielten für eine Reihe von Personen schwere Verdächtigungen. Der Angeklagte ließ bei seiner Stellung, seiner Herkunft und seiner Verantwortung, die für ihn unerlässliche Reserve und den Takt vermissen. Wenn er sich auch in einem hohen Erregungszustand befunden habe, gehe es doch nicht an, während eines schwebenden Verfahrens die Presse anzurufen. Das verträgt sich nicht mit der Stellung eines Beamten. Von der Anklage, in ein amtliches Schriftstück nachträglich eine Einschlebung gemacht zu haben, wurde Herr v. Waechter freigesprochen. Das im Namen des Reiches verkündete Urteil legt ihm auch die haren Auslagen des Verfahrens, soweit Verurteilung erfolgte, zur Last.

+ Die sogenannte Zubernkommission des Reichstages, von der man annahm, daß sie ihre Arbeiten beendet habe, soll nochmals zu einer Sitzung zusammenzutreten, in der ein schriftlicher Bericht festgestellt wird. Dieser Bericht geht alsdann an das Plenum, das sich ebenfalls nochmals mit der Angelegenheit befassen wird, um auch zu den Anträgen der Elsäßer und Sozialdemokraten, die nicht zurückgezogen sind, Stellung zu nehmen.

+ Von einer angeblichen Reform der Fahrkartensteuer ist lebhafte mehrfache Rede gewesen. So tauchten auch im Reichstage Gerüchte auf, wonach die Fahrkartensteuer für die I. und II. Wagenklasse ermäßigt, für die III. Wagenklasse erhöht und für die IV. Wagenklasse wieder eingeführt werden soll. Wie aber zuverlässig verlautet, besteht nicht die Absicht, in absehbarer Zeit eine Reform der Fahrkartensteuer vorzunehmen.

Frankreich.

* Eine beträchtliche Verjüngung des Offizierkorps vom Hauptmann aufwärts sieht ein neuer Gesetzesentwurf vor. Um die höchsten militärischen Würden erreichen zu können, wird danach der Offizier mit 42 Jahren Bataillonskommandeur, mit 48 Jahren Oberstleutnant, mit 51 Jahren Oberst, mit 55 Jahren Brigadegeneral und mit 58 Jahren Divisionskommandeur sein müssen. Einen höheren Dienstgrad als den des Divisionskommandeurs kennt auch das neue Projekt nicht. Nach dem erreichten 62. Jahre muß jeder Armeekorpskommandeur auf das Kommando verzichten. Für die Mitglieder des Obersten Kriegsrates gilt aber die Ausnahme, daß sie dieser Körperschaft bis zum 61. Dezember des Jahres angehören, in dem sie das 66. Lebensjahr erreichen.

Großbritannien.

* Auf Veranlassung der Unterhauskommission zum Bau des Kanaltunnels nach Frankreich fand in London eine große Versammlung von Geschäftsleuten statt, an der auch Vertreter des Kriegsministeriums und anderer Regierungsgremien teilnahmen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Beschluß zugunsten des Baues eines Kanaltunnels an und gab der Ansicht Ausdruck, daß der Tunnel die heralichen Beziehungen Englands zu Frankreich und anderen Kontinentalmächten steigern werde. Von zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten wurden Zuschriften verlesen, in denen der Bau des Tunnels befürwortet wurde. Es wurde betont, daß der Tunnel für Englands Handel von großem Nutzen sein würde, während er in Kriegszeiten leicht mit Dynamit zerstört werden könne.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Febr. Die Wahl des konservativen Reichstagsabgeordneten Frommer (Heiligenbeil-Br. Enslau) wurde von der Kommission für gültig erklärt.

Paris, 27. Febr. In Toulon ist der ehemalige Marineminister, Vizeadmiral Kranb, im Alter von 82 Jahren gestorben.

Zehreran, 27. Febr. Gestern und heute hat ein ernstes Gefecht bei Kazeran zwischen Gendarmen und Räubern stattgefunden. Der schwedische Major Ohlson wurde getötet.

Wefina, 27. Febr. Der gestern erkrankte Tuta von Tschill, Chaopingchen, die rechte Hand Zuanichitais, starb heute. Man glaubt, daß er vergiftet wurde.

Neue Zwischenfälle im Elsaß.

7. Straßburg i. El., 27. Februar.

Fast täglich sind in der jüngsten Zeit wieder mehr oder weniger ernsthafte Zwischenfälle zwischen hiesigen Zivilisten und Militärpersonen zu verzeichnen. So werden heute von ausländischer Stelle gleich drei Fälle mitgeteilt:

In dem einen Fall wurde ein Unteroffizier des Feldartillerie-Regiments Nr. 51 von acht Zivilisten, die ihm folgten, in der Nähe des Metzgerplatzes auf das gemeinste beschimpft. Der Unteroffizier erklärte, sie sollten ihm vom Leibe bleiben, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch. Als trotzdem einer mit offenem Messer auf ihn losging, zog er den Säbel und schlug, noch bevor der Messerheld zusehens konnte, ihm so kräftig auf den Kopf, daß er blutend und schreiend Reithaus nahm. Seine Begleiter ergriffen gleichfalls die Flucht. Ferner wurde ein Sanitätsfeldat in der Nähe der neuen Ortskrankenkasse von vier Zivilisten ohne jeden Anlaß angegriffen und geschlagen. Endlich hörte der Posten vor dem Stallzelt auf dem Bollweg auf seinem Patronenweg am Abend vor seinem Bett die Worte: „Ich bringe den Posten heute Abend noch um!“ Auf seinen Saltrai erhielt er keine Antwort, wurde vielmehr von zwei Personen, die sich offenbar im Zelt aufgehalten hatten, angefallen und gestochen. Der Versuch, während dieses Anfalls sein Gewehr zu laden, mißlang dem Posten, so daß die Angreifer ungestraft entkamen. Auf Grund der letztgemachten Vorkommnisse ist nunmehr von dem Gouvernement angeordnet worden, daß alle außerhalb der Stadt stehenden Posten von jetzt ab mit geladenem Gewehr dort zu stehen haben.

Endlich wurden auf dem Heimwege zur Kaserne drei Unteroffiziere vom Infanterie-Regiment Nr. 126 von einer Gruppe Zivilisten mit den Worten: „Ihr Sauschwaben!“ beleidigt. Als ein Unteroffizier die Beleidiger zur Rede stellte, holten diese aus einem nahen Wirtshaus 10 bis 12 junge Burschen herbei und gingen zum Teil mit offenem Messer gegen die Unteroffiziere vor, die zur Abwehr blank zogen; dabei erhielt einer der Angreifer einen Hieb über das Gesicht. Bei dem Versuch, zwei der Burschen festzuhalten, erhielt ein Unteroffizier einen leichten Messerstich am Hinterkopf. Als sich die Unteroffiziere, sich verteidigend, nach ihrer Kaserne zurückzogen, war die Menge, die sie verfolgte, schließlich auf 40 bis 50 Köpfe angewachsen. Die herbeigeeilte Polizei stellte mehrere Namen der Exzessanten fest. Die weitere Untersuchung ist im Gange, außerdem hat das Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 126 Strafantrag gestellt.

Deutscher Reichstag.

(223. Sitzung.)

CB. Berlin, 27. Februar.

Eine kurze Anfrage des Abg. Reil (Soz.) über die Erkrankungen beim Trainbataillon Nr. 13. in Ludwigsburg wird von der Regierung erst später beantwortet werden.

Reichseisenbahnetat.

Abg. Kohnmann (Z.): Bei dem günstigen Ertrag der Reichseisenbahnen sollte die Verwaltung nicht zögern, den Wünschen der reichsständischen Bevölkerung auf Ausbau des Eisenbahnnetzes Rechnung zu tragen. Notwendig ist eine Ausdehnung der Arbeiterfahrkarten. Bei den Aufträgen für die Reichseisenbahnen muß auch die Industrie des Saarreviers ausreichend berücksichtigt werden. Die mittleren und unteren Eisenbahnbeamten sollten früher zur eintägigen Anstellung kommen. Jetzt ist die Warteseite zu lang. Die Löhne der Eisenbahnarbeiter sind ganz unzureichend und bleiben weit hinter den Löhnen der Privatindustrie zurück.

Abg. Roeder (Op.): Mit Schlafwagen für die dritte Klasse sollte wenigstens ein Versuch gemacht werden. Notwendig ist die Ausdehnung von Arbeiterfahrkarten für längere Strecken. Ein weiterer Ausbau der Arbeiterauschüsse ist dringend erforderlich. Das gilt auch für die Beamtenauschüsse.

Eisenbahnminister v. Breitenbach:

Eine weitere Verlängerung der für Arbeiterfahrkarten zulässigen Strecke kann ich nicht in Aussicht stellen. Eine Tarifherabsetzung ist zurzeit nicht beabsichtigt, und sie wird nicht eintreten, solange die Reichseisenbahnen eine angemessene Rendite abwerfen. Wenn man aber eine Tarifherabsetzung vermeiden will, muß die Eisenbahnverwaltung die Möglichkeit haben, alle wirtschaftlichen Vorteile auszunutzen. Dazu gehört vor allem auch ein einheitlicher Wagentyp. Die weitere Einstellung von Beinhöfenwagen wird deshalb nicht angängig sein. Wenn die Vermehrung der Güterwagen sich nicht in dem vorher angenommenen Umfang als notwendig herausstellt, dann werden wir die dafür vorhandenen Mittel sehr gut zur Ergänzung der Lokomotiven und Personenwagen verwenden können. In der Verbesserung des Personals haben die deutschen Eisenbahnen in diesem Jahre einen gewaltigen Schritt nach vorwärts getan, der jährlich uns mit mindestens 25 Millionen belastet. Die Dienstzeit des Betriebspersonals ist erheblich herabgesetzt, die Ruhezeit verlängert worden. Einen Ausbau der Arbeiterauschüsse im Sinne des Abg. Roeder halten wir nicht für zweckmäßig. Die Personalakten müssen geheim bleiben, wenn sie überhaupt ihren Zweck erfüllen sollen. Die Frage einer Aufbesserung der Altpensionäre wird geprüft.

Abg. Dr. Werner-Gieseler (Ant.): Die Neuordnung der Dienst- und Ruhezeitbestimmungen hat zweifellos manchen Segen gestiftet, aber einzelne Beamtenklassen haben davon keinen Vorteil, sondern eher eine Schädigung erfahren. Die Einteilung der Wartezeiten bei dem Lokomotiv- und Reservepersonal ist schlecht geregelt. Auch das Beschwerderecht ist schlecht geordnet. Die Wohnungszuschüsse müßten auch in ein Verhältnis zu der Einkommenshöhe der Beamten gebracht werden. Die Bezahlung der Arbeiter, namentlich der Kottensarbeiter, muß der gesteigerten Lebenshaltung angepasst werden.

Abg. Dargatz (Elb.): Die Eisenbahnverwaltung hat sich für Elbst-Bohrungen alle Mühe gegeben, das muß anerkannt werden. Auf jeden Fall muß aber der Mehrarbeit der Beamten in Bezug auf das Gehalt Rechnung getragen werden. Für Beamtenauschüsse muß ich unbedingt eintreten. Die Löhne der Eisenbahnarbeiter müssen den Löhnen städtischer Arbeiter gleichgestellt werden.

Arbeits- und Lohnfragen.

Minister v. Breitenbach: Die Regelung der Arbeits- und Ruhezeit kann nur im Verwaltungswege erfolgen. Eine gesetzliche Regelung halten wir für absolut ungeeignet. Sie würde nur eine äußere gesetzliche Form ergeben, aber eine praktische Durchführung nicht ermöglichen lassen. Die Behauptung, daß die Personalvermehrung mit der Verkehrsvermehrung nicht gleichen Schritt halte, trifft nicht zu. Daß bezüglich der Dienstzeiteinteilung in einem so großen Betrieb, wie es die Reichseisenbahnen sind, gelegentlich kleine Unregelmäßigkeiten vorkommen, ist nicht zu vermeiden. Mit der Lohnordnung, die am 1. April d. J. eingeführt wird, werden wir zu einer grundsätzlichen Regelung der Bezüge aller im Betrieb beschäftigten Arbeiter, auch der Akkordarbeiter, gelangen.

Abg. Wetters (Soz.): Wir wollen für Elbst-Bohrungen keine preussischen, sondern deutsche Bahnen. Selbstverständlich wird die Rentabilität der elbst-Bohrungen durch das Zusammenwirken der dortigen mit der preussischen Verwaltung gesteigert. Aber Breitenbach hat doch

keine großen Vorteile davon, größere jedenfalls als das Reichsland. Die von der Eisenbahnverwaltung gezahlten Löhne stimmen nicht mit der kaiserlichen Auktion überein, daß die Staatsbetriebe Mutterbetriebe sein sollen. Hier sollten endlich die Tarifverträge eingeführt werden.

Abg. Schirmer (Z.): Trotz seiner beruhigenden Darstellungen wird der Minister nicht bestreiten können, daß in der Verwaltung noch Arbeiterlöhne von zwei Mark bezahlt werden. (Hört, hört! im Zentrum.) Die Arbeiterchaft hat auf eine anständige Stellung und Bezahlung Anspruch. Streikrecht lehnen wir ab, die Schaffung eines Staatsarbeiterrechts ist notwendig, Tarifverträge unterstützen wir. Staatsminister v. Breitenbach: Gegen die Schaffung eines Staatsarbeiterrechts bestehen schwere Bedenken. Die Arbeiter haben die Möglichkeit zur freien Auktion ihrer Wünsche, aber gegen heftige Agitation geht die Verwaltung mit aller Entschiedenheit vor.

Abg. Jäger (natl.): Durch die angeführte Befoldungs-novelle ist den meisten Bednern das Konzert ihrer Nerven verdrungen worden. (Sehr richtig! und große Heiterkeit.) Für die am 1. April in Kraft tretende Lohnordnung will ich dem Minister den Dank der Arbeiterchaft aussprechen. Das Haus vertagt sich in vorgerückter Stunde.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(8. Sitzung.)

Rs. Berlin, 27. Februar.

Erneut nahm heute das Haus Stellung zum Landesverwaltungsgezet, das in der vorigen Woche an die Kommission zurückverwiesen worden war. Ein Teil der Abänderungsvorschläge, die meist formal-juristischer Natur waren, wurde vom Minister v. Dallwitz als überflüssig erklärt. Nach kurzer Debatte wurden schließlich alle neuen Abänderungsanträge abgelehnt und das Gezet in der letzten Kommissionsfassung einstimmig angenommen.

Nach unentschiedener Forderung fanden dann ebenfalls Annahme ein Gezet über die Auseinanderziehungsangelegenheiten in den Provinzen Ost- und Westpreußen und Bosen zwischen den Behörden der allgemeinen Landesverwaltung und den ordentlichen Gerichten und das Gezet über die Zuständigkeit in Schulsachen. Durch dies Gezet wird der Geschäftsgang und die Rechtskontrolle auf dem Gebiet des Privatunterrichts und Privatschulwesens vereinfacht.

Nach schneller Erledigung weiterer unentschiedener Verfügungen und Denkschriften schloß Präsident v. Wedel die Sitzung mit der Mitteilung, daß das Haus erst wieder zusammengetreten würde, wenn das Fideikommissgezet oder der Etat eingegangen sei.

Abgeordnetenhaus.

(37. Sitzung.)

Rs. Berlin, 27. Februar.

Debattelos erledigte heute das Haus die zweite und dritte Lesung zweier Gezetentwürfe über Grenzregulierung an der ostpreussisch-russischen Grenze. Es folgte dann die Fortsetzung der

Beratung des Bau-Etats.

Minister v. Breitenbach erklärte auf Anregung des Abg. Geisler (Z.), daß bei öffentlichen Bauten das heimische Baumaterial, besonders das schlesische, bevorzugt werde. Bei einem Ausschluß anderen Materials müsse Breitenbach auf seiner Stellung im Reich aber gewisse Rücksichten auf die Bundesstaaten nehmen.

Gegen den Abg. Freiherrn v. Malbahn (L.), der für den Schutz des Strohbaus eingetreten war, wandte sich Abg. Dr. Reil (natl.). Der Strohbauschutz sei gewiß eine schöne Sache, doch müsse er Rücksicht nehmen auf wirtschaftliche Interessen. Die Befürworter des Strohbauschutzes könnten leicht eine ganze Industrie vernichten. Auch das flache Pappdach könne schon wirken. Unterstaatssekretär Coels v. d. Brüggen erklärte, es hätten sich keine Unzulänglichkeiten aus der Anwendung des Strohbauschutzes ergeben, sonst würde der Minister einschreiten. Zu einem national-liberalen Antrag auf Revision des Staatsvertrages mit Bremen, der der Gemeinde Lehe große Volkschullokale gebracht hatte, bemerkte er, die Gemeinde möge ihre Ansprüche zahlenmäßig angeben. Die Regierung wolle gern Abhilfe schaffen. Der Antrag wurde ohne Widerspruch an die Unterrichtskommission verwiesen. Damit war das Ministergebet bewilligt. Eine Reihe von Titeln wurde ohne Erörterung erledigt; bei den anderen Titeln kamen in der Hauptsache lokale Wünsche zum Ausdruck, besonders mehrfach nach dem

Ausbau der Flüsse.

so der oberen Oder, der Pregel, der märkischen Wasserstraßen, der Rega usw. So wohlwollend die Regierung diesen Wünschen auch gegenüberstand, alle zu erfüllen, so erklärte ein Kommissar, würde doch zu weit führen. Trotzdem nur drei Tage für den Bau-Etat vorgesehen waren, gelang es doch nicht, die Debatte zu Ende zu führen.

Bei dem Titel einmalige außerordentliche Ausgaben vertagte sich das Haus auf morgen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 1. und 2. März.

Sonnenaufgang 6³¹ (6³²) | Mondaufgang 7³⁰ (6³⁷) | Sonnenuntergang 5⁴⁴ (5⁴⁷) | Monduntergang 10⁴⁴ (—) | N.

1. März. 1834 Schauspielerin Charlotte Wolter in Adin geb. — 1871 Parade deutscher Truppen vor Kaiser Wilhelm I. im Bois de Boulogne und Einzug in Paris. — 1898 Niederlage der Italiener unter Garibaldi durch die Abessinier bei Adua. — 1905 Russisch-japanischer Krieg: Beginn der Schlacht bei Mukden.

2. März. 1791 Stifter der Methodisten-Gemeinschaft John Wesley gest. — 1810 Paps Leo XIII. in Carpineto geb. — 1824 Komponist Franz Smetana in Leitomischl geb. — 1835 Kaiser Franz I. von Österreich gest. — 1851 Strafrechtslehrer Franz v. Ligt in Wien geb. — 1903 Gottfried Schwab, Dichter des Hohenliedes, in München gest.

o Gereimte Zeitbilder. (Bierverdünnung.) Bekanntlich haben die alten Germanen — geseht an beiden Ufern des Rheins, — die jungen Deutschen gleichen den Ähnen — im Durste und trinken immer noch eins. — Sie trinken gern einen guten Tropfen. — Viskr und Wein oder pridelnden Sekt. — der Siro aber aus Mals und Dopfen — der ist's, der ihnen am besten schmeckt. — Er wird in sämtlichen deutschen Gauen — als köstliches Sektchen hergestellt. — das Bier jedoch, das die Bayern brauen, — das ist und bleibt das feinste der Welt. — Nun wurde plötzlich die Kunde ver-lündigt, — daß man an diesem bayerischen Biere — in München selber sich schwer ver-lündigt, — indem man es dünner jetzt fabriziere. — Da murrten die Bürger wider die Brauer, — und tief im Herzen erfüllte viele — die Bier-verdünnung mit ehrlicher Trauer; — denn Bayerns Ruf stand auf dem Spiele. — Es murrte das Volk, und die Zeitungen schalten, — es hat im Abgeordnetenhaus — Herr Sped eine treffliche Rede gehalten — und wickte den Brauern gehörig ein aus. — Das werdet ihr braven Bier-fabrikanten — euch hofentlich zu Gemüte führen — und unser Getränk nach den altbekannten — Rezepten wiederum fabrizieren. — Dann werdet ihr auch beim Publikum — Vertrauen und Liebe wieder gewinnen; — das Wasser kann man mit Rotwein und Rum — das Bier, ihr Herren, soll niemand verdünnen!

§ Hypotheken- und Kommunalanleihen der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse im Jahre 1913. Im vergangenen Jahre konnten die Landesbank und Sparkasse zusammen 25 Millionen Mark an Hypotheken- und 5 1/2 Millionen Mark an Kommunalanleihen, zusammen 30 1/2 Millionen Mark gewähren. Die Bereitstellung dieser großen Mittel war nur dadurch ermöglicht worden, daß der Abgang der 4prozentigen Landesbankschuldverschreibungen wiederum eine erhebliche Steigerung erfuhr. Es konnten im vergangenen Jahre hiervon nicht weniger als 26 Millionen Mark verkauft werden. Dabei ist der Kurs in der ganzen Zeit nicht unter 99 Prozent hinunter gegangen. Der Zuwachs von Spareinlagen, der im vergangenen Jahre 5 1/2 Millionen Mark betrug, konnte nur zum Teil in Hypotheken angelegt werden, da nach dem neuen Sparassengesetz fast drei Millionen Mark in Wertpapieren angelegt werden mußten. Der Bestand an Hypotheken der Landesbank und Sparkasse betrug Ende 1913 256 Millionen Mark und derjenige der Kommunalanleihen 27 1/2 Millionen Mark.

§ Die Krankenkassen im Regierungsbezirk Wiesbaden. Nach der Neuorganisation der Krankenkassen in Preußen kamen mit dem 1. Januar 1914 für den Bezirk des Oberversicherungsamtes Wiesbaden als Träger der Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Frage insgesamt 117 Krankenkassen. Dieselben verteilen sich auf neuerrichtete Allgemeine Ortskrankenkassen 8, auf neu ausgestaltete Allgemeine Ortskrankenkassen 28, auf Betriebskrankenkassen 63 und auf Innungskrankenkassen 18. — Bis zum 31. Dezember 1913 waren Träger der Krankenversicherung nach dem Krankenversicherungs-gesetz im Regierungsbezirk Wiesbaden 51 Ortskrankenkassen, 78 Betriebskrankenkassen, 18 Innungskrankenkassen und 7 Gemeindefrankenkassen, zusammen 154 Kassen. Danach haben sich die Ortskrankenkassen und die Betriebskrankenkassen um je 15 vermindert.

Altenrod, 27. Februar. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Männergesangsverein sein dies-jähriges Winterkonzert. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte sich der Saal des Gastwirts Quab dicht gefüllt. In dem Mittelpunkt der Veranstaltung stand das zweistimmige Volksstück „Vergamannslos“ von Braune. Es war in der Tat ein lebenswaches und packendes Stück. Von der ersten Szene bis zum Schluß des Stückes herrschte feierliche Stille in dem Saale. Als die Explosion dargestellt und das Unglück im Hedwig-schacht verkündet wurde, blieb fast kein Auge trocken. Sämtliche Spieler hatten ihre Rollen richtig erfaßt und brachten sie tadellos zur Ausführung. Die große Versammlung sorgte denn auch nicht mit Beifallsbezeugungen und am Schluß des Stückes mußten sich die Spieler immer und immer wieder zeigen. Der Gesangsverein kann stolz darauf sein, einen solch durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Das Publikum hat aber auch be-wiesen, daß es größere Freude an solch ernsten, gefalt-vollen Aufführungen hat als an den minderwertigen, inhaltslosen Theaterstücken, die doch meist nichts anderes als eine Verhöhnung irgend eines Standes oder einer Einrichtung bezwecken.

Nassau, 26. Februar. Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat nunmehr für die seiner Aufsicht unterstehenden Standesämter nach dem Vorbild anderer Regierungen angeordnet, daß die Veröffentlichung der Geburten, Aufgebote und Eheschließungen in den Zeitungen und die Durchsicht der Standesregister zu geschäftlichen Zwecken nicht mehr zulässig ist. Die Veröffentlichung der Sterbefälle kann weiter erfolgen.

Wiesbaden, 26. Februar. Ein Doppeldecker der Militär-fliegerkule in Darmstadt mußte heute Nachmittag in der Nähe von Bierstadt infolge Motordefekts im Gleit-fluge niedergehen. Der Apparat blieb in dem weichen Ackerboden stecken und überstülpte sich. Der Führer des Flugzeugs, Sergeant Helm, wurde herausgeschleudert und erlitt leichte Verletzungen am Auge, sein Begleiter blieb unverletzt. Das Fahrgefiel des Apparats wurde zertrümmert.

Kurze Nachrichten.

Die Seismographen der Erdbebenstation des Physikalischen Vereins auf dem Kleinen Feldberg verzeichneten am Donner-
stag morgen kurz nach 8 Uhr ein Fernbeben, dessen Herd noch nicht sicher festgestellt werden konnte. — In Camberg erhängte sich der Polizeidiener Weder in der Scheune. Die Familie Weder scheint mit der Selbstmordmanie erblich belastet zu sein, denn Großvater, Vater, Onkel und Bruder des Polizeidieneren endigten alle auf dieselbe Weise. — In Wiesbaden hatte der Generalpardon die Folge, daß ein Einwohner, der bisher ein Jahreseinkommen von 9000 M. versteuert hat, in seiner Selbsteinschätzung zum Wehrbeitrag ein jährliches Einkommen von 100 000 M. angab. — In Bonn wurde infolge eines Gerichtsbeschlusses der Rechtsanwalt Linde verhaftet, weil er ihm anvertraute Gelder veruntreut haben soll.

Nah und fern.

o Zehn Todesopfer der Explosionskatastrophe in der Antikinfabrik. Die jetzt mit Sicherheit feststeht, hat die Explosion in der Rummelsburger Antikinfabrik zehn Todesopfer gefordert. Von den Verletzten schwebt ein Arbeiter in Todesgefahr, sein Zustand ist hoffnungslos zu nennen. Wie festgestellt wurde, hat sich die Katastrophe durch aus dem Kessel aufsteigende bide, gelbe Dämpfe an-gemeldet. Die im Nitrierraum Anwesenden bemerkten auch die Gefahr, konnten sich aber nicht mehr in Sicher-heit bringen. Kaum hatten die ersten die ins Freie führende Tür erreicht, da erfolgte schon die Katastrophe. — Der Kaiser und die Kaiserin haben warngelassene Feileids-bepfehen geschickt. Die Direktion des Werkes erklärt, in ausreichender Weise für die Hinterbliebenen der Todes-opfer sorgen zu wollen.

o Heimtuch eines französischen Fremdenlegations. Ein französischer Deserteur wurde vor einigen Tagen nach Straburg im Elsaß gebracht. Es handelt sich um einen aus Worms gebürtigen Deutschen im Alter von 32 Jahren, der seinerzeit in Deutschland bei der Aushebung für dienst-

untauglich befunden wurde. Das verdross den militärbegeisterten jungen Mann derart, daß er nach Frankreich ging, um dort zunächst fünf Jahre in der Fremdenlegion zu dienen. Nach Ablauf der Dienstzeit ließ sich der inzwischen Chargierte zum 1. Artillerieregiment versetzen, um dort für weitere sechs Jahre zu kapitulieren. Drei Jahre dieses Engagements sind inzwischen verstrichen, und nun ist in dem Militärbegeisterten eine so große Sehnsucht nach der deutschen Heimat aufgestiegen, daß er sich vor einigen Tagen kurz entschlossen nach Nancy beurlauben ließ und von dort aus die Landesgrenze überschritt. Der sonst ganz unbescholtene junge Mann hat gestern wieder seine Heimat aufgesucht.

O Silberfische durch Flaschenpost. Bei Weidenau, oberhalb Mainz, wurde im Rhein eine verlorene Flasche angetrieben, deren Inhalt aus einem Böttchen bestand, nach dem vier Deutsche in die Fremdenlegion geraten sind. Der Böttchen hatte folgenden Wortlaut: Wir sind zur Fremdenlegion geschleppt worden. Befreit uns schnell. Wilhelm Spohnheimer, Adam Rauchsold, Ludwig Göb, Paul Hartenburg, sämtlich aus Worms. Der Böttchen ist aus Strassburg vom 1. Dezember 1913 datiert. Der eine der Genannten, Ludwig Göb, wird, wie seine Verwandten befrichtigen, in der Tat seit dem 1. Dezember vermisst.

Einäscherung einer Kirche. Die aus dem 12. Jahrhundert stammende Pfarrkirche zu Whitefirk in East Lothian, eine der ältesten und schönsten Kirchen Englands, ist durch Feuer zerstört worden. Die Kirche ist nicht nur als ein schönes Denkmal gotischer Baukunst bekannt, sondern sie enthielt auch viele wertvolle Dokumente und alte Bücher, unter ihnen eine Anzahl Bibeln, die einzig in ihrer Art waren. In der Nähe der Brandstelle fand man Suffragantenliteratur und ein Kalaf, das eine Warnung an Mc Kenna und Asquith enthielt.

Streikende Schüler. Die Gymnasiasten und Gymnasiastinnen in Sofia sind in den Ausstand getreten. Der Grund für diesen Schülerstreik ist ein neuer Erlass, der eine Verschärfung der Reifeprüfung gebracht hat. Die Schüler weigern sich, in die Schule zu gehen, bis man sich dazu bequemt, ihre Fähigkeiten einer weniger harten Untersuchung zu unterziehen. Auch in Sofia gibt es „Streikbrecher“. Und diesen „Streibern“ ist, nach Meldungen aus Sofia, von den Mitschülern aufgelauert worden. Sie sollen schwer mißhandelt worden sein.

Rampollas Kammerdiener verhaftet. Der alte Kammerdiener des verstorbenen Kardinals Rampolla, Giuseppe Carotte, genannt Peppino, ist unter dem Verdacht verhaftet worden, sich wertvolle Gegenstände aus dem Nachlaß des Kardinals angeeignet zu haben. Der Kammerdiener wird auch mit dem Verschwinden des ersten Testaments Rampollas in Verbindung gebracht. Ein kostbares Chorkleid, das Peppino gestohlen haben soll, will er von dem Kardinal noch bei Lebzeiten geschenkt erhalten haben. Er leugnet hartnäckig, irgendwelche Sachen gestohlen zu haben.

Ordensschwinder in großem Maßstabe. Die in Paris erfolgte Verhaftung des Ordensschwunders Juan de Moser und seiner Helfershelfer hat zu der Ausdeckung eines groß angelegten Schwindelbetriebes geführt. Bei der polizeilichen Hausdurchsuchung in dem Hotelzimmer Mosers wurden etwa 300 verschiedene Dekorationen beschlagnahmt, u. a. fanden sich auch darunter der rote und der schwarze Adlerorden, das Goldene Vlies, der Hosenbandorden, Kreuze der Ehrenlegion. Ein vorgefundener Brief gibt Auskunft, zu welchen Preisen die Schwindler die Orden an den Mann brachten. Auch über den Kundenkreis haben die Betrüger genau Buch geführt. Weitere Verhaftungen stehen unmittelbar bevor.

Pégoud verteidigt sich. Ungeheuerliche Verdächtigungen hat der entlassene Mechaniker des französischen Sturzfleglers Pégoud, der Wiener Freikmuth, erhoben. Pégoud sollte einen an den Aviatiker Val Nissro verkauften Blériot-Apparat beschädigt haben. Pégoud bezeichnet jetzt die Verdächtigung als einen Macheakt und

erklärt sich bereit, sich nach Mailand zu begeben und dort mit dem fraglichen Apparat einen Aufstieg zu unternehmen und auf diese Weise die ganze Beschuldigung als böswillige Verleumdung zu kennzeichnen. Einen Sabotageakt an der Benzinzufuhr zu verüben, ist an sich außerdem so unsinnig wie möglich. Denn das erste, was jeder Flieger vor dem Aufstieg auf das sorgfältigste untersucht, sind Motor und Benzinzuführung. — Auch der jetzige Mechaniker Pégouds, Bierrot, bestritt, daß an dem Apparat eine Beschädigung vorgenommen worden sei.

Amerikanisches Jägerlatein. Die Leiter der Panamaausstellung in Amerika können lachen, und Sagenbed in Hamburg wird schmunzeln, wenn sie erfahren, wie leicht sie heute die gefährlichsten wilden Bestien in ihren Besitz bekommen können. Nach Newporter Blättermeldungen geht jetzt eine Jagdgefellschaft dem gewaltigen Massabären zuleibe. Mit Schlegelgewehren natürlich, die aber nicht mit Pulver und Blei geladen werden, sondern mit „Morphiumkugeln“. Die Jäger pirschen sich ganz einfach nur an das Wild heran, schicken dem Bären eine dieser mit einem Betäubungsmittel gefüllten Kugeln auf den Kopf, und Meister Peh fällt in einen langen Schlaf. Wenn er wieder aufwacht, sitzt er bereits im festen Käfig. Sehr einfach! Und das gerade zur Faschingszeit?

Keine Tages-Chronik.

Reims, 27. Febr. In der Ortschaft Cumières hat ein 17-jähriger Bursche seine Eltern in der Nacht im Schlaf überfallen und erst die Mutter, dann den Vater durch Revolverschläge getötet.

Konstantinopel, 27. Febr. Im Park des Serrails in Stambul wurden durch eine einströmende Mauer zwanzig Menschen begraben. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwei verletzt. Die übrigen blieben unverletzt.

Newport, 27. Febr. Ein großes Feuer zerstörte das Gefängnis zu Montreal. Acht Gefangene wurden als Leichen gefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Beleidigungsprozess im Eliaß. Die Strafkammer in Strassburg i. E. verurteilte den verantwortlichen Redakteur Jung vom „Journal d'Alsace Lorraine“ wegen öffentlicher Beleidigung der Lehrer des Steinthal's zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Jung hatte in einem Artikel vom 2. September 1913 die Lehrerschaft dadurch beleidigt, daß er ihr vorwarf, auf brutale Weise unter Androhung der Prügelstrafe die deutsche Sprache einzupauken.

Verurteilung des Agenten Keilling. Das Schwurgericht in Reims verurteilte den Berliner Agenten Paul Keilling wegen Totschlags, begangen bei Überdrehung der Notwehr, zu acht Monaten schweren Kerkers. Gelegentlich des böhmischen Segetreits hatte Keilling arbeitswille Schriftleiter und Buchdrucker nach Teichen gebracht, was den Unwillen der streikenden und ausgesperrten Schriftleiter hervorrief. Bei einem Zusammentreffen zwischen diesen und Keilling will letzterer von den Aussperrten bedroht worden sein, er zog einen Revolver und schoss den Maschinenmeister Solinger nieder. Der Staatsanwalt, der die Verurteilung wegen Mordes beantragt hatte, meldete sofort die Wichtigkeitsbeschwerde an.

Neuestes aus den Mitzblättern.

Sehr richtig. Du solltest doch das Spiel aufgeben. Kurt: „Menn du beständig verlerst.“ — „Ich kann aber ohne Spiel nicht leben.“ — „Na, mit ihm doch auch bald nicht mehr!“

Zimmer im Vernis. „Hat Ihr Herz schon geurteilt, Herr Doktor?“ — Staatsanwalt: „Allerdings, aber der Verstand hat Vernunft eingelegt!“

Protest. (In der Straßenbahn.) Papa: „Bist du nicht aufstehen, Kurt, und der Dame Platz machen?“ — Der fünfjährige Kurt: „Ach, Papa, sei nicht immer so galant auf meine Kosten!“

Zimmer der gleiche. Dame: „Mein Onkel war Ihnen also gleich so sympathisch?“ — Student: „Gewiss, Fräulein, es war sozusagen Pamp auf den ersten Blick.“ (Meggendorfer Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Febr. Amilid er Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), H. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschlagener Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 149,50—150, H 147—148, Danzig W bis 189, K 144—153,50, H 143—159, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Notis), K bis 150, H 124—147, Rost W 178—183, K 139—143, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, K 143—145, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 190—198, K 154—155, H 150—179, Hamburg W 194—198, K 153—156, H 153—170, Hannover W 190, K 155, H 164, Mannheim W 202,50—207,50, K 162,50—165, H 165—182,50.

Saiger, 26. Febr. Am heutigen Markt waren aufgetrieben Kühe und Jungvieh 132 Stück, Ochsen 8 Stück, Schweine 106 Stück. Schweine waren außerordentlich teuer, das Paar kleine Ferkel 50—60 Mk., stärkere 70—80 Mk. Im Ganzen war der Handel reger.

Montabaur, 26. Febr. Der heute dahier abgehaltene Jahrmarkt war schwach besucht. Der Viehmarkt war mit 6 Ochsen, 68 Kühen und 226 Schweinen, 6 Kälbern besetzt. Der Handel gestaltete sich lebhaft. Die Durchschnittspreise stellten sich ungefähr wie nachstehend an: Fette Ochsen der Jtr. Schlachtgewicht 90—92 Mk., Ferkelchen im Paar 900—1050 Mk., fette Kühe und Rinder der Jtr. Schlachtgewicht 1. Güte 75—80, 2. 70—72 Mk., frischmilchende Kühe das Stück 540—620, frischmilchende Rinder 380—440, trächtige Kühe 400—450, trächtige Rinder 300—380 Mk., Kälber das Pfund 75 Pfg., fette Schweine galten das Pfund 60 Pfg., Einlegefleisch das Stück 45—50 Mk., mehmonatige Käufer im Paar 72—80 Mk., Ferkel kosteten im Paar 46—50 Mk. Ferkel sind zu hohen Preisen mit raschem Absatz verkauft worden. Der nächste Jahrmarkt wird Montag den 16. März abgehalten.

Sadamar, 26. Febr. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 16,20 Mk., weißer Weizen 15,50, Korn 12,00, Gerste 10,00, Hafer 8,10 Mk. Butter per Pfund 1,00 Mk. Eier 2 Stück 15 Pfg.

Limburg, 26. Febr. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) 16,20 Mk., weißer Weizen (angebaut Fremdböden) 15,70, Korn 12,00, Futtergerste 9,00, Braugerste 10,70, Hafer 8,00, Kartoffeln 2,10 Mk. Butter per Pfund 1,05 Mk. Eier 2 Stück 15 Pfg.

Wiesbaden, 26. Febr. Fruchtmarkt. Hafer 16,20—17,00, Nichtstroh 4,00—4,40, Krummstroh 0,00, Heu 6,00—7,40 Mk. Angefahren waren 5 Wagen mit Frucht und 18 Wagen mit Stroh und Heu.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17. bis 23. Februar 1914. Am Weltmarkt herrschte auch in der Berichtswochen feste Tendenz und die Exportländer setzten ihre Forderungen weiter in die Höhe, namentlich Nordamerika sucht aus dem Versagen der argentinischen Exporttätigkeit Nutzen zu ziehen, während Rußland überhaupt mit Offerten zurückhält. Eine sehr lebhaft Nachfrage machte sich in der Berichtswochen für australischen Weizen bemerkbar. Die englischen Importeure begegnen beim Einkauf von australischem Material diesmal in stärkestem Maße der Konkurrenz außereuropäischer Verbrauchergebiete. Namentlich Japan und neuerdings auch Brasilien treten als Käufer für die genannte Provenienz auf und tragen damit zur Erhöhung der Forderungen bei. Die Kaufkraft Englands erstreckte sich in der Berichtswochen wieder mehr auf den vergleichsweise sehr billigen deutschen Weizen. Infolgedessen zeigte sich für gute, zum Export geeignete Ware andauernd rege Nachfrage, auch die Mühlen traten mit Ansprüchen hervor. Demgegenüber hat das Angebot vom Inlande merklich nachgelassen, sodass allgemein höhere Preise bewilligt werden mußten. In Übereinstimmung damit und ausgehend von der wesentlich höheren Weltmarktpreise bestand im Lieferungsgehalt mehr Interesse, und da die Abgeber vorsichtig waren, so mußten 1½—2 Mk. höhere Preise bewilligt werden. Die festere Stimmung für Roggen war zunächst mehr dem Einflusse des Weizenmarktes zuzuschreiben, doch machte sich auch für diesen Artikel in den letzten Tagen wieder mehr Kaufkraft geltend. So wurde mehrfach schaffischer Roggen nach Hamburg verkauft, auch schlesischer Roggen fand mehr Beachtung, und auch in Danzig schien sich das Geschäft wieder lebhafter zu gestalten, während das Angebot infolge der beginnenden Feldarbeiten nachzulassen beginnt. Dies sowie der Mangel an russischen Offerten gab im Lieferungsgehalt Anlaß zu Dedungen, die eine Aufsteigerung von ca. 1½ Mk. bewirkten. Auch im Hafergeschäft war eine leichte Abnahme des Angebots bemerkbar, aber der Absatz blieb schleppend und die Exporteure klagen, daß im Auslande nur unlohnende Gebote zu erlangen sind. Zimmerlin fehlt es für gute Ware nicht an Verwendung. In Braugerste finden gute Qualitäten gleichfalls Beachtung. Russische Gerste behält luftloses Geschäft bei zuletzt leicht befristeten Preisen. Mais wurde in naher Ware etwas besser bezahlt.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Verlaubtenstandes werden in der Zeit vom 15. bis 25. März Kriegsbeordnungen und Pagnotigen von roter Farbe für das neue Mobilmachungsjahr (das ist vom 1. 4. 1914 bis 31. 3. 1915) durch die Post zugestellt.

Der an der Kriegsbeordnung befindliche Abschrift ist als Ausweis für den Empfang der Familienunterstützung bestimmt. Er wird erst im Mobilmachungsfalle beim Truppenteil abgetrennt und den Angehörigen zugestellt.

Die alte (gelbe) Kriegsbeordnung oder Pagnotiz ist vom Jahrbuch erst am 1. April zu vernichten und mit demselben Tage die neue (rote) in den Paß — vordere innere Seite des Deckels — einzufügen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle einer Mobilmachung vor dem 31. 3. 1914 der bisherigen gelben Verordnung nachzukommen ist.

Die Mannschaften werden, um Verstärkungen vorzubeugen, noch besonders darauf hingewiesen, sofort dem Weidmann die etwa demselben noch nicht dienstlich zur Kenntnis gebrachten Wohnungsänderungen zu melden. Für Unterlassung dieser Meldung, was sich bei Zustellung der Kriegsbeordnung und Pagnotiz herausstellt, tritt bei Verstärkung ein.

Die richtige Ausführung vorstehender Bekanntmachung wird bei der Kontrollversammlung, bei Einziehung der Militär- und Ersatzreservestellen, sowie bei jeder sich anderweitig bietenden Gelegenheit kontrolliert.

Die Mannschaften der Jahresschiffe 1895 und die, welche in dem Jahre 1875 geboren sind, sowie ungeübte Ersatzreservisten der Jahresschiffe 1901, treten am 1. 4. 1914 zum Landsturm über und erhalten, soweit sie sich nicht freiwillig für den Kriegsdienst zur Verfügung gestellt haben, keine Kriegsbeordnung oder Pagnotiz mehr.

Sachsenburg, den 10. Februar 1914.

Königliches Weidmann.

Stein,

Hauptmann g. D. und Bezirksoffizier.

J. Nr. 116.

Marienberg, den 11. Februar 1914.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, für ortsbüchliche Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Oberwesterwaldkreises.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Sachsenburg, den 24. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Steinhäus.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten

in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdunstung oder Verdunsten

Keine Lagerfrucht

Kein Verschleiß

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinne pro ha Mk. 200.— bis Mk. 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chlorsalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Coblenz, Hohenzollernstraße 100,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Hachenburg, den 28. Februar 1914.

Wahl des Vorstandes.

Bei der am 22. Februar d. J. stattgefundenen Wahl der Mitglieder des Vorstandes aus der Gruppe der Versicherten wurden 51 gültige Stimmen abgegeben. Hiervon entfallen

12 Stimmen auf die Vorschlagsliste I
19 " " " " " II
20 " " " " " III

Nach der Berechnung der Teilzahlen (§ 17 der Wahlordnung) und Ordnen der Höchstzahlen gelten als gewählt:

I. als Vorstandsmitglieder:

1. Meusch, Hermann, Steinarbeiter, Hinhain,
2. Jäger, Wilhelm sen., Altstadt,
3. Schütz, Carl 2., Langenbach b. W.,
4. Brell, August, Steinarbeiter, Hinhain,
5. Mauer, Heinrich, Maurer, Hachenburg,
6. Knetisch, Emil, Steinarbeiter, Hinhain.

II. als Ersatzmitglieder:

1. Gensel, Adam, Steinarbeiter, Hinhain,
2. Hertersdorf, Heinrich, Fabrikarbeiter, Mitter,
3. Jakob, Josef, Radenberg,
4. Diehl, Otto, Steinarbeiter, Hinhain,
5. Kuhlhaas, Johann, Fabrikarbeiter, Hachenburg,
6. Meier, Theodor, Steinarbeiter, Hinhain,
7. Meßger, Konrad, Schreiner, Lohum,
8. Christian, Heinrich, Kreiswegewärter, Altstadt,
9. Seiler, Wilhelm, Ripper, Unnan,
10. Neß, Kurt, Steinarbeiter, Pfuhl,
11. Babs, Carl, Maurer, Hachenburg,
12. Kempf, Adolf, Steinarbeiter, Hinhain.

Soweit die Gewählten dem Ausschuss angehören, scheiden sie aus diesem aus.

Das Ergebnis der Wahl kann binnen einem Monat nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung angefochten werden. Anfechtungen sind bei dem unterzeichneten Vorstand oder dem Versicherungsamt in Marienberg anzubringen.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis.

Jäger, Vorsitzender.

Einladung.

Der ev. Jünglingsverein von Langenbach hält am Sonntag den 1. März nachmittags 3 Uhr eine

musikalische Unterhaltungsfeier

verbunden mit Gründungsfeier eines Männer- und Jünglingsvereins in Hachenburg im Saale von Fr. Schütz (vorm. Backhaus) ab und ladet jedermann freundlichst ein. Es wirken der Posaunenchor, Bläserchor und Männerchor mit. Eintritt frei. Gaben für den neuen Verein freiwillig.

Der Ausschank des Märzenbräu vom Rgl. Hofbrauhaus München beginnt Mittwoch den 4. März. Keine Preiserhöhung.

Hotel Schmidt, Hachenburg.

Bar Geld

bringt jed. Landwirt die rationelle Ausbeutung seiner Milchwirtschaft.



Lacht

jeden aus, der Euch einen billigen, minderwertigen Milchseparator aufschwären will.

Zimmer

weg mit Kerger und Enttäuschungen. Kenner kaufen nur Impero- und Clou-Separatoren der Separatorenwerke J. Konrad Held, Nürnberg-Ost 51. Alte und minderwertige Zentrifugen werden in Zahlung genommen. Jede Maschine wird zur Probe geliefert. Schriftliche Garantie. Teilzahlung. Wiederverkäufer gesucht.

Vorteilhaftes Angebot wegen Inventur-Aufnahme.

Komplette Schlafzimmer, bestehend aus 2 Bettstellen, 2 Nachtschränken, großem zweiflügeligen Kleiderschrank, Waschkonsole mit Spiegel und Toilette von M. 130 an.

Eine große Anzahl Sofas, in eigener Polsterei hergestellt, in prima tadelloser und vorzüglicher Arbeit, mit Plüsch, Moquett- und Taschen-Bezügen von M. 45 an.

Vertikows von 26 M. an.

Gardinen, Bilder, Figuren u. dgl. mit 15% Rabatt.

Alle erdenklichen einzelnen Möbel, Bett- und Polsterwaren, Bettbarchente in reichster Auswahl und bekannter nur bester Qualität, alles zu herabgesetzten Preisen.

Für die Qualität meiner Waren übernehme ich jede ständige Garantie für Haltbarkeit.

Julius Kind, Möbelfabrik

Telephon 46 Hachenburg. Telephon 46.

Möbeltischlerei mit elektr. Betrieb und eigene Polsterei.

Dankagung.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Eltern, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir dem Kirchenchor für den erhebenden Grabgesang und Herrn Pfarrer Schardt für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Schmidt, Postkassener.

Altstadt, den 28. Februar 1914.



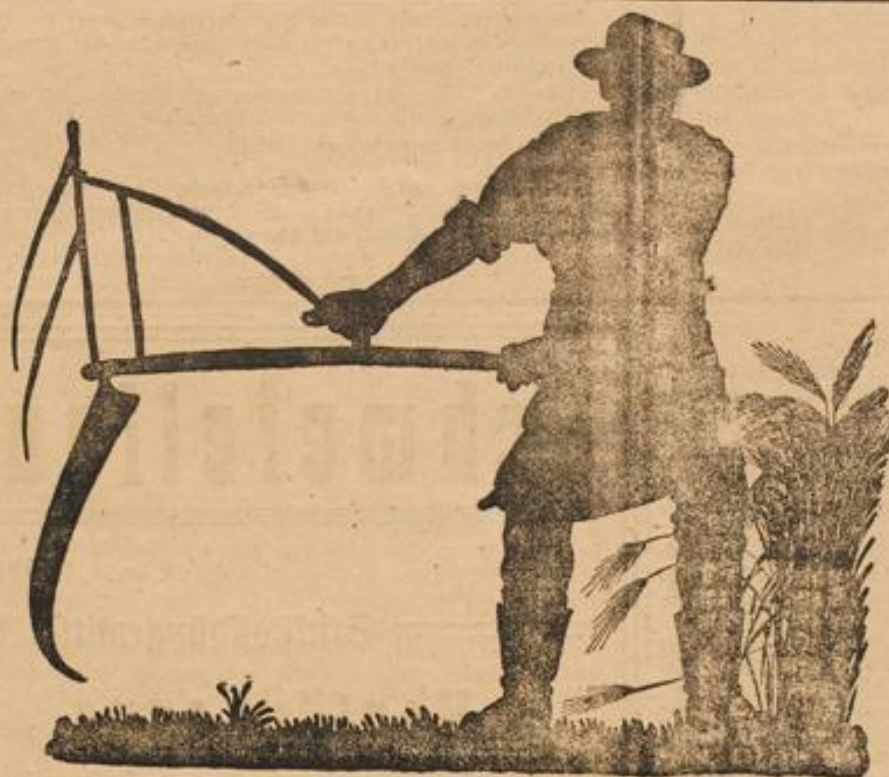
Miele
die erfolgreichste
Zentrifuge

Wählen Sie diese und keine andere

Auf Wunsch 10 Jahre Garantie

Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen, Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Miele & Cie.
Gütersloh Westf. Ev.



Ohne Kali Kein Korn

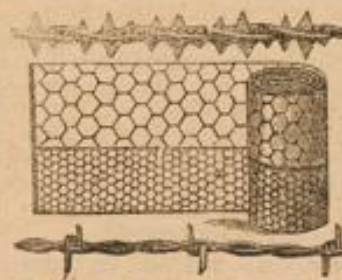
Diese bekannte Regel muß jeder Landwirt stets beherzigen. Überall da, wo Kali nicht in genügender Menge gegeben wurde, lassen die Ernten zu wünschen übrig, denn Kali gehört zu den wichtigsten Nährstoffen der Pflanze. Man bestelle die

Kalisalze

schon jetzt, damit sie rechtzeitig zur Stelle sind.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richartzstraße 10.



Drahtgeflechte
4edig und 6edig.

Ein Waggon
trifft nächste Woche ein.

Preise billigt.

Große Auswahl.

G. von Saint George, Hachenburg.

Koche mit Knorr

Millionen Kinder werden jährlich in Deutschland mit Knorr-Gasermehl aufgezogen. — Knorr-Gasermehl ist die führende Marke. Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch

Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Versuchen Sie Knorr-Witz-Suppe!

Korkstopfen empfiehlt
Seiner. Orthen, Hachenburg.

Der Teilaussage unser heutiger Nummer ist eine Beilage, betr. Weiße Woche der Firma Geschwister Mayer in Limburg beigelegt.

Sie sind bekannt im ganzen Reich, Man nennt sie halt nur Schwabenstrieche! Die 7 Schwaben. Herzliche Grüße an die Mäuschen.

Wer verkauft kein Haus
eventl. mit Geschäft oder sonstig. Grundstück hier od. Umgegend. Off. unt. 2 6192 bef. Annonc.-Expd. Zuverlässigkeit, Wiesbaden.

Tüchtiges Zimmermädchen
zu ch t
Frau Vor. Dewald
Hachenburg.

Tüchtiger

Knecht

für landwirtschaftliche Arbeiten und zu Pferden gesucht.

Anton Schneider, Alpenrod.

Euche zum 1. März einige tüchtige

Zimmergesellen

gegen hohen Lohn.

Adolf Schneider, Zimmergeschäft, Stangenrod.

Landwirte!

Kauft trans-portable Hausbacköfen und Fleischräucher nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands

Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld. deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch. Weber 40 000 Stück geliefert.

Wir kehren zurück zu den Ufern des Rheins, Colonia hat uns nun wieder. Vorbei ist des Faschings tolle Lust, verstummt sind Klänge und Lieder! Doch uns're Gedanken wollen gerne bei Euch, Ihr Mägdlein in der Ferne. Nach Hachenburg kling' unser Gruß: Ihr Trauten, wir kommen wieder! Die Lieben Schwaben von Köln.